

Zur Italienreise des Zaren.

Zar Nikolaus hat seinen Maraschfahrt in Livadia verlassen, um die längst geplante Reise nach Italien anzutreten. Der Kaiser wird nach wie vor geheimgehalten. Es macht den Eindruck, als ob absichtlich widerprechende Nachrichten über den geplanten Weg in die Öffentlichkeit gebracht werden. In Livadia stehen drei Sonderzüge bereit. Niemand hat jedoch eine Ahnung, welche von den verschiedenen Eisenbahnstrecken — es kommen etwa ein Dutzend in Betracht — der Zar schließlich benutzen wird. Die Vorherrschaft wird sogar so weit getrieben, daß selbst den Postkutschern der unwürdigen Mächte jede Auskunft über den Zeitpunkt der Abreise und über die von dem Zaren zu benutzende Strecke verweigert wird.

Petersburger Berichte besagen, daß der Weg des Zaren über Warschau, Alexandrowo, Wosna, Frankfurt, Besancon bei Lyon nach Nizza geplant ist. Man hat ein Zusammenreffen des Zaren mit Präsident Fallières in Lyon nicht für ausgeschlossen. In Italien rüftet man sich inzwischen, um den schon so lange erwarteten kaiserlichen Gast des Landesherren zu empfangen. Zur

Sicherheit des Zaren

werden außerordentliche Maßregeln getroffen. Die Garde von Turin wird um 5000 Mann verstärkt und die Polizei um 650 Mann vergrößert. Die Linie Modena-Nizza wird von Truppen und besonders Nizza von zahlreichen Geheimpolizisten bewacht werden.

Von der Petersburger politischen Polizei sind 500 Beamte in Turin eingetroffen, sie werden den Zaren umgeben begleitet. Diese außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln sind getroffen worden, weil bekannt geworden ist, daß die sozialistische Parteileitung in Italien

Rundgebungen gegen den Zarenbesuch

zu veranstalten gedenkt. In Nizza sind die Empfangsvorbereitungen mit großem Eifer betrieben. Das königliche Paar überwacht persönlich alle Arbeiten für die Ausstattung der kaiserlichen Gemächer.

Der Sozialist Bisolati erklärt im „Avanti“, die Presse habe unrecht, die sozialistische Partei wegen ihrer Stellung zum Zarenbesuch zu tadeln. Niemand werde die eingeleitete Bewegung aufhalten können. Wahrscheinlich werde

kein Generalstreik

eintreten, aber es würde eine Reihe von Rundgebungen erfolgen, die keine Polizeigewalt werde verhindern können. Die Sozialisten sehen eben in dem Zaren das Symbol der Unterdrückung und Gewalt und würden sich an sich selbst verhängen, wenn sie nicht den Opfern der Selbstherrschafft ihre Sympathie kundgäben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, in Abschiedsaudienz empfangen. Der Kaiser unterhielt sich mit dem Botschafter eingehend über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und beauftragte ihn, dem Präsidenten Taft seinen Dank zu übermitteln für die gastfreie Aufnahme, die Großadmiral Köster und die deutschen Kriegsschiffe anlässlich der Dubson-Fulton-Feier in Amerika gefunden haben.

Von den im Reichstage erlebten größten Ereignissen sind einige noch nicht in Kraft getreten. Dazu gehört die Ergänzung zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908. Sie erlangt am 1. Januar 1910 Geltung. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Arbeitgeber eingehend mit dem Inhalt dieses Gesetzesvertrags vertraut machen. Ferner tritt am 1. Januar 1910 in Kraft das große Gesetz über den privaten Versicherungsvertrag. Schließlich ist von den großen Gesetzen der letzten Zeit das über die Umwandlung der Viehweiden noch nicht in Kraft getreten. Der Zeitpunkt dafür wird dem Gesetze gemäß durch kaiserl. Verordnung anberaumt werden. Da für die Aus-

Sein Verhängnis.

123) Roman von G. Löffe L.

(Fortsetzung.)

Trotz Eugenie's ernst, stolz abweisenden Worten, die mir nicht den Schimmer einer Hoffnung ließen, trotz meines beleidigten Stolzgefühl und der Warnerstimme in meiner Brust, fühlte ich mein Herz in Liebe für sie erglänzen. Ich glaube an ihre Unschuld, und ich sagte mir, daß mich nichts mehr in diesem Glauben erschüttern könne.

Nachdem ich trotzdem wieder oben auf meinem Beobachtungsposten und nun, in dem abgeklärten Spiegel meiner Gedanken, erschien mir manches so anders, als ich es bei Tage gesehen und beurteilt hatte.

Sie hatte Partei für Morgan genommen, den berüchtigten aller australischen Strauchritter, auf dessen Kopf ein Preis von tausend Pfund (zwanzigtausend Mark) gesetzt war. Sie war eine seiner Bewunderinnen und hatte für meine eifrige Empörung nur ein halbes Ohr gehabt. Auch was sie sonst noch sagte und tat, wollte mir jetzt noch weniger gefallen. Sie befand sich doch ganz in den Vorurteilen ihrer Landsleute.

Auf uns Polizisten blühte sie mit Haß und Verachtung. Sie hatte von noch einem besondern Kummer gesprochen, der sie zur Schwermut stinme und sie ganz allein anginge.

Wie konnte ich diese Worte anders deuten, als daß sie eine unglückliche Liebe im Herzen trug. Möchte die Gerechtigkeit erfüllt sein bei diesem Gedanken. Wer war es, der eine Eugenie

führung dieses in viele Verhältnisse einschneidenden Gesetzes noch die verschiedensten Vorbereitungen nötig sind, ist noch nicht abzusehen, wann es Geltung erlangen wird.

Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches ist den einzelstaatlichen Regierungen vorgelegt und wird demnächst veröffentlicht werden.

Der preuß. Handelsminister hat die Regierungspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß das am 1. August d. v. vollzogene Gesetz über die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen den Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden einen Weg bietet, Mittel zur Deckung des Bedarfs dieser Fortbildungsschulen flüssig zu machen, auf den sie gegebenenfalls mit Nachdruck hinzuweisen sein werden.

Der Gesetzentwurf über die Beseitigung der kommunalen Doppelbesteuerung für Beamte und Militärpersonen in Preußen, die in einem andern Bundesstaat wohnen als in dem, aus dessen Kasse sie ihr Einkommen beziehen, ist bereits fertig. Das Gesetz wird in nächster Zeit dem Staatsministerium zugehen, so daß es dem Landtage in seiner nächsten Tagung vorgelegt werden kann.

Die Erhöhung der Arzneitage scheint jetzt Tatsache zu werden. In der letzten Sitzung des preussischen Apothekerkammer-Ausschusses wurde bekannt gegeben, daß die Regierung einer Erhöhung der Arzneitage zugestimmt hat. Die Erhöhung geschieht mit der Begründung, daß damit die Ergänzung für die in den letzten Jahren eingetretene Geldentwertung geschaffen werden solle.

Nach der „Deutsch-Ostaf. Zig.“ ist im Nordwesten von Deutsch-Ostafrika eine gefährliche Bewegung unter den Eingeborenen ausgebrochen. Verschiedene Stämme sollen plündernd das Land durchziehen, so daß vom Gouvernement bereits eine Strafexpedition ausgerüstet worden ist. — Nach amtlichen Erklärungen ist in diesem Zusammenhang schon unterdrückt worden, nachdem die Räubersführer verhaftet worden sind.

Osterreich-Ungarn.

Ein in Wien stattgehabter Kontrat, der sich mit der ungarischen Krise beschäftigte, beschloß, daß das Ministerium Welerke bis auf weiteres im Amte bleiben und für eine Entwirrung der Lage sorgen solle. In welcher Weise dies geschieht, bleibt Herrn Welerke überlassen. Man darf nun auf die Maßnahmen des Ministers, der sein Amt nicht loswerden kann, gespannt sein.

England.

Ein Vertreter des Premierministers Asquith hat eine Abordnung der Frauenrechtlerinnen empfangen. Er sagte ihnen, ihre Ansichten auf Erfolg seien heute geringer als vor vier Jahren. Ihre Ansichten seien die Ansichten einer geringen Minderheit von Frauen und würden nicht von den Millionen der englischen Frauen geteilt. Solange sie nicht von ihren kindischen Rundgebungen und kummen Gewalttätigkeiten abließen, könne die Regierung nicht für sie tun. Der Regierungsvertreter erklärte weiter, nach seiner Ansicht würde keine der politischen Parteien für das Frauenstimmrecht eintreten, und das nächste Parlament würde den Stimmrechtsfrauen noch feindseliger gesinnt sein als das jetzige. Ob sich die streitbaren Frauen durch diesen Bescheid werden beruhigen lassen, erscheint angesichts ihrer bisherigen Leistungen zweifelhaft.

Die englische Heimatsarmee macht der Regierung ernste Sorgen. Nach den neuesten Berichten weigern sich die meisten Angehörigen der Armee, an den Übungen, die allwöchentlich einmal stattfinden, teilzunehmen. Die Regierung hat daher beschloffen, jeden Sämannig fähig in eine Geländetruppe zu nehmen. So glatt, wie einst der Kriegsminister Salbans es sich dachte, geht die Schaffung der englischen Landarmee nicht vonstatten.

Italien.

Gesare Lombroso, der berühmte ita-

lienische Arzt, der sich besonders mit der Erforschung der Ursachen der Verbrechen beschäftigt hat, ist, 73 Jahre alt, in Turin gestorben.

Spanien.

In einer längeren Rede in der Deputiertenkammer sagte der Führer der Liberalen, Moret, die Lage Spaniens aneinander, daß einen Krieg zu führen habe und gegen das jetzt feindliche Ausland im Ausland veranlassen würden. Er legte dann dar, daß die Erhebungen in Barcelona und andern Gegenden durch den Krieg in Nordmarokko veranlaßt seien. Die Regierung habe weder die Ereignisse vorherzusehen noch auch sie zu leiten vermocht; dem Kriegsminister warf er vor, die Truppen aus Barcelona und andern Orten gerade in den kritischen Zeiten weggenommen zu haben, um sie nach Melilla zu senden. Der Redner forderte endlich den Rücktritt des Kabinetts. — Pariser Blätter berichten, daß das Ministerium zurücktreten wolle, in Madrid aber wird diese Absicht gelehnet.

Die gegen Spanien gerichteten Kundgebungen aus Anlaß der Ermordung Francisco Ferrers dauern fort. In allen größeren Städten Europas finden täglich Massenversammlungen statt. In Amsterdam griff ein Redner nicht nur die spanische Regierung heftig an, sondern erklärte auch, König Alfons und Ministerpräsident Maura müssten fallen. Der Vertreter Spaniens in Amsterdam hat wegen Beleidigung des Königs den Klageweg beschritten. Man hofft, die Gemüter zu beruhigen, wenn Maura abdankt, doch soll dies erst geschehen, nachdem in der Kammer die Marokkocredite genehmigt worden sind.

Russland.

Die russische Regierung ist fortgesetzt bemüht, die Freundschaft mit England zu pflegen. In diesem Bestreben ist jetzt ein Gesandener nach Portsmouth entsandt worden, um die englische Flotte zu besuchen.

Balkanstaaten.

Wie serbische Blätter berichten, hat der Minister des Äußern, Milowanowitsch, der den Besuch König Peters bei den europäischen Höfen vorbereiten und in Berlin und Paris mit Finanzreisen wegen einer Anleihe von 150 Millionen in Fälligkeit treten soll, auch den Auftrag, die englische Regierung für den Bau der Donau-Adriabahn zu gewinnen. In Serbien liegt man auf die Reise des Ministers große Hoffnungen.

Amerika.

Der General-Gouverneur von Kanada, dessen Rede über den bevorstehenden Krieg zwischen Deutschland und England so großes Aufsehen gemacht, erklärte in einer Unterredung, die abfällige Kritik seiner Rede in der Presse könne ihn nicht zurückschrecken. Die englische und die kanadische Regierung billigten seine Politik. (Das würde zu den Friedensrundgebungen der englischen Regierung in einem unvereinbaren Widerspruch stehen.)

Die revolutionäre Bewegung in Nicaragua nimmt mit jedem Tage zu. Man fürchtet, daß der Präsident Zelaya gestürzt werden wird.

Afrika.

In Nordmarokko fanden in den letzten Tagen mehrere Besuche statt, in denen die Spanier siegreich blieben, aber große Verluste erlitten.

Asien.

Der japanische Gesandte Chi Hiofi hat erklärt, daß die japanische Regierung eine Geländekauf in Santiago errichtet hat zu dem Zweck, die freie Handelsverbindung zwischen Chile und Japan herzustellen und zu entwickeln. Zu diesem Zweck ist auch eine direkte Dampfschiffverbindung zwischen Yokohama und den Häfen in Chile eingerichtet worden. Der japanische Gesandte hat jedoch hinzugefügt, daß er sich der Auswanderung seiner Landsleute widersetzen würde, da er überzeugt sei, daß das Klima in Chile nicht für sie günstig sein würde.

Frankreich und Spanien.

In Frankreich stehen interessante Kommerdebatten über die Lage in Marokko bevor. Ein Abgeordneter, der die Regierung über die Marokkopolitik und die Beziehungen zu Spanien befragt wird, erklärte in einer Unterredung, daß nach seiner Überzeugung ein Mißverhältnis zwischen der von Spanien ins Miß entsandten Truppenmacht und dem angeblieben

Zweck der Entsendung

bestehe, so daß die Besorgnis begründet sei, Spanien werde ein viel weiteres Ziel. Die spanische Regierung hat, meinte der Abgeordnete, unter dem Einfluß der Militärpartei die Gelegenheit für günstig erachtet, um sich des Miß von der algerischen Grenze bis zum atlantischen Ozean zu bemächtigen. Dieser Eroberungszug bietet der spanischen Regierung zunächst eine erwünschte Ablenkung von den wachsenden inneren Unruhen. Ministerpräsident Maura befolgt das Beispiel seines Vorgängers Odonnell im Jahre 1859. Die spanische Militärpartei empfindet das gebieterische Bedürfnis, sich von den Niederlagen auf Kuba wiederzuerholen.

Den durch

Mißbrauch der Kinderarbeit

entstandenen Zuständen ist in erster Linie die verzeuflachte Stimmung der Bevölkerung zuzuschreiben. Die spanische Presse selbst verurteilt, Spanien sei nicht zur Parade nach Marokko gegangen, sondern um das ganze Miß zu belegen und Frankreich in seiner Marokkopolitik zu beschränken. Die beschwerdigen Erklärungen der spanischen Diplomatie klären nicht über die Tatsache, daß Spanien Eroberungszüge begibt. Eine Besetzung Tazas durch Spanien würde die französischen Verbindungen zwischen Afrika und Arabien abschneiden, und die Besetzung des ganzen Mittelmeeres am Miß müßte notwendig den wirtschaftlichen und politischen Einfluß Frankreichs in einer der reichsten Regionen Marokkos hemmen. Spanien wird sich schwerlich zur Räumung des besetzten Gebietes ohne Entschädigung verstehen. Allein der Sultan ist zu einer solchen gar nicht in der Lage, da die neue französische Anleihe ausdrücklich andern Zwecken dienen soll. — Der Deputierte schloß, er wolle in der Kammer seine feindselige Kundgebung gegen Spanien hervorheben, allein er will vom Minister des Auswärtigen Erklärungen über den am 6. Oktober 1904 mit Spanien geschlossenen Geheimvertrag verlangen. Er wünscht ferner, daß der Minister formell erkläre, er werde Spanien so wenig wie irgendeiner andern Macht noch einmal erlauben, unter irgendwelchem Vorwand die Algerestrafälle zu verlegen, durch die des Sultans Souveränität gemindert ist. (Die französische Regierung hat ja die von dem Deputierten gemachten Erklärungen schon oft gegeben, aber sie haben noch niemals die Welt befriedigt.)

Von Nah und fern.

Ein kaiserliches Geschenk. Kaiser Wilhelm hat für das Amtszimmer des Bürgermeisters im Rathaus zu Belgern (Kreis Targau) ein Gemälde geschenkt, dessen Übergabe an den Bürgermeister Ledebogen nunmehr erfolgt ist. Das 4,5 Meter breite und 2,6 Meter hohe Gemälde ist eine Schöpfung des Malers Adolbert v. Wölfler-Berlin und stellt Friedrich den Großen mit dem Regiment Genarmes auf dem Marschplatz zu Belgern am 4. September 1756 dar.

Die Streifenfahrenden in Nürnberg. Bei Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitwilligen der Wolfischen Zellulosefabrik war kürzlich ein Ausständiger durch Messerschläger schwer verletzt worden und bald nachher gestorben. Am Montag fand unter überaus großer Beteiligung seine Beerdigung statt. Nach der Beerdigung zog eine große Menschenmenge nach der Färther Straße, und in der Nähe der Wolfischen Fabrik kam es wieder zu Unruhen, so daß die Menge von der Polizei auseinander getrieben werden mußte. Zu ernstlichen Ruhestörungen oder zum Gebrauch der Waffe ist es dabei aber nicht gekommen.

Der abermals schlafende Sergeant hatte gleich eingangs diese Möglichkeit angedeutet. Und Morgan war es, den Eugenie Milton liebte!

Wenn ich seinem in der Schatzkammer bewachten Selbstgespräch diese Deutung gab, dann wurden seine Worte verständlich, dann war seine Verzweiflung erklärlich.

Eugenie durfte ihm nicht antworten, weil sie ihre leidende Mutter nicht verlassen konnte, und er konnte ebensowenig zu ihr kommen, um sie zu werden, weil er — Morgan war.

Was nutzte ihm da seine aufgespeicherten Schätze! Er war doch arm wie Diob. Ja, er war vogelfrei und doch an einem unsichtbaren Faden in dauernder Gefangenschaft gehalten, und derzeitweil mochte er ausrufen: „Gib mir Verdammnis, wenn du mir die Seligkeit nicht geben kannst!“

Nun war es untag, was Eugenie Milton veranlaßte, so stur und immer allein, selbst zur Nachtzeit, den Buch, die Bildnis zu durchstreifen. Sie tat Rundschafterdienste für Morgan. Sie konnte somit auch meine geheime Mission und hatte mich, ganz wie es der Sergeant durchschaut hatte, so eng an sich gefesselt, um mich unter beständiger Aufsicht zu haben, und im gegebenen Augenblick mich oder meine Pläne zu vernichten.

Sie wußte, daß ich auf der Polizeistation gewesen war, um Bericht zu erlangen, und hatte sie nicht gesagt, daß sie den Inhalt hätte erfahren können, wenn sie nur wollte! Warum ereignete sich jetzt auch nichts mehr, seitdem ich hier war? Warum sah man nicht mehr den Goldgräber der „toten Schlucht“ auf der Milton-

Parl-Station erscheinen? Weil er gewarnt war — durch sie! Immer klarer gestaltete sich das Bild im Spiegel meiner Gedanken.

Ich bedauerte nur eins, daß ich nicht der erste war, der es sah, daß der Sergeant es vor mir gesehen und mich erst zu seiner Ansicht hatte überreden müssen.

Er hatte mich damit um die Hälfte meines Erfolges gebracht. Aber nun wollte ich selbständig und scharf vorgehen, immer eingedenk, daß diese junge Dame unschuldig und die geheime Verbündete eines großen Verbrechers war. Ich wollte nicht länger der dumme Junge für sie sein, mich nicht länger von ihr am Narrenseil führen lassen.

Ich wollte ich nachspüren, wie es meine Aufgabe war, und traf ich sie bekommen, unverzüglich zu Morgans Verhaftung schreiben, gleichviel, welche Folgen sich für sie daraus entwickeln mochten.

Meine Stimmung war immer ernster geworden. Unruhig ging ich auf dem Dach auf und ab. Ich fühlte es, wäre sie jetzt vor mich hingetreten, ich hätte ihr meine eheliche deutsche Meinung ins Gesicht gesagt und sie mit einem Wort vernichtet, die Älgerin mit einer Lüge. Ich durfte ihr nur sagen:

„Morgan ist in untrer Gewalt, die „tote Schlucht“ ist verdet. Wir haben seinen Schatz gerichtlich eingezogen.“

Wie sie dann erbleichen und um Gnade flehend mir zu Füßen sinken würde, diese Verzweiflung in der Maske einer tugendreichen Jungfrau!

„Wie so finstere Gedanken hegen Sie?